

Inklusion

Die Idee. Das Ziel. Der Weg.

Dr. Birgit Behrensen
(Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsstelle Begabungsförderung)

nifbe Niedersächsisches Institut
für frühkindliche Bildung und Entwicklung

Goslar, 13. November 2014

Aspekte des Vortrags

Die Idee: *Wie der Begriff nach Deutschland kam*

Das Ziel: *Was mit Inklusion erreicht werden soll*

Der Weg: *Einige Ansätze*



Die Idee

Bild:

Des Kaisers neue Kleider

Veröffentlichungsrechte leider nicht verfügbar

Szene aus: Des Kaisers neue Kleider

2

Inklusion als Forderung der UN-Behindertenrechtskonvention

INFO

Artikel 24 der UN-Konvention für die Rechte von
Menschen mit Behinderungen vom 13. Dezember 2006*



Bildung

- (1) Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein integratives bzw. inklusives Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen mit dem Ziel,
- a) die menschlichen Möglichkeiten sowie das Bewusstsein der Würde und das Selbstwertgefühl des Menschen voll zur Entfaltung zu bringen und die Achtung vor den Menschenrechten, den Grundfreiheiten und der menschlichen Vielfalt zu stärken;
- b) Menschen mit Behinderungen ihre Persönlichkeit, ihre Begabungen und ihre Kreativität sowie ihre geistigen und körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung bringen zu lassen;
- c) Menschen mit Behinderungen zur wirklichen Teilhabe an einer freien Gesellschaft zu befähigen.
- (2) Bei der Verwirklichung dieses Rechts stellen die Vertragsstaaten sicher, dass
- a) Menschen mit Behinderungen nicht aufgrund von Behinderung vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden und dass Kinder mit Behinderungen nicht aufgrund von Behinderung vom unentgeltlichen und obligatorischen Grundschulunterricht oder vom Besuch weiterführender Schulen ausgeschlossen werden;
- b) Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt mit anderen in der Gemeinschaft, in der sie leben, Zugang zu einem integrativen, hochwertigen und unentgeltlichen Unterricht an Grundschulen und weiterführenden Schulen haben;
- c) angemessene Vorkehrungen für die Bedürfnisse des Einzelnen getroffen werden;
- d) Menschen mit Behinderungen innerhalb des allgemeinen Bildungssystems die notwendige Unterstützung geleistet wird, um ihre erfolgreiche Bildung zu erleichtern;
- e) in Übereinstimmung mit dem Ziel der vollständigen Integration wirksame individuell angepasste Unterstützungsmaßnahmen in einem Umfeld, das die bestmögliche schulische und soziale Entwicklung gestattet, angeboten werden.
- (3) Die Vertragsstaaten ermöglichen Menschen mit Behinderungen, lebenspraktische Fertigkeiten und soziale Kompetenzen zu erwerben, um ihre volle und gleichberechtigte Teilhabe an der Bildung und als Mitglieder der Gemeinschaft zu erleichtern.

4

Wichtige Etappen

- The Americans with Disabilities Act (1975)
- UNESCO-Weltkonferenz von Salamanca (1994)
- Behindertenrechtskonvention (2006)
- Ratifizierung durch Deutschland (2009)

6

Weiterentwicklung zur Idee sozialer Inklusion („*Social Inclusion*“, EU)

- Gesellschaftliche Teilhabe von *allen Menschen*
- Bedürfnisse aller Menschen potentiell bei *allen gesellschaftlichen Angelegenheiten* mitdenken
- Respektvoller Umgang mit *Unterschieden* als Leitidee
- Gegen *Diskriminierung*

6

Das Ziel

- Gleichberechtigte Teilhabe aller in allen gesellschaftlichen Bereichen
- Echte Wertschätzung gesellschaftlicher Vielfalt
- Abbau von Barrieren und Diskriminierungen
- Passende strukturelle, sozio-ökonomische und sozialpolitische Rahmenbedingungen
- Praktische Umsetzung in Gesetzgebung und Finanzierung

7

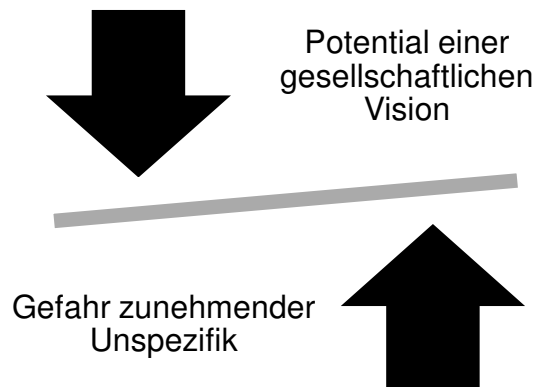
Verortungen und Anknüpfungspunkte

- Teilhabegerechtigkeit neu definiert
- Versuch, der Exklusionskritik positives Bild entgegen zu setzen
- Verbindung mit Diversity-Ansatz
- Ausweitung auf immer mehr Gruppen als politische Strategie

=> Unklarheiten und Widersprüche

8

Folgen der begrifflichen Ausweitung



Der Weg

- Stärkung und Erneuerung der öffentlichen Institutionen
- Stärkung des gesellschaftlichen Miteinanders
- Neues Gerechtigkeitsverständnis

Umgestaltung der allgemeinen Lebenswelt als Selbstverpflichtung der UN-BRK

- **Anpassung aller Rechtbereiche** (Sozialversicherung, Gesundheit, Schule, Hochschule, Arbeit, Wohnen, Verkehr/ÖPNV)
- **Umbau der Arbeitspolitik** (Öffnung bzw. Ausbau der Partizipation)
- **Ermöglichung selbstbestimmten Wohnens** (Unterstützung/Assistenz bzw. Ausbau Selbstbestimmung)
- **Zugänglichkeit** (räumliche Barrierefreiheit, Kommunikationsformen u. -inhalte)
- **Sozialraumentwicklung / Netzwerkarbeit**

11

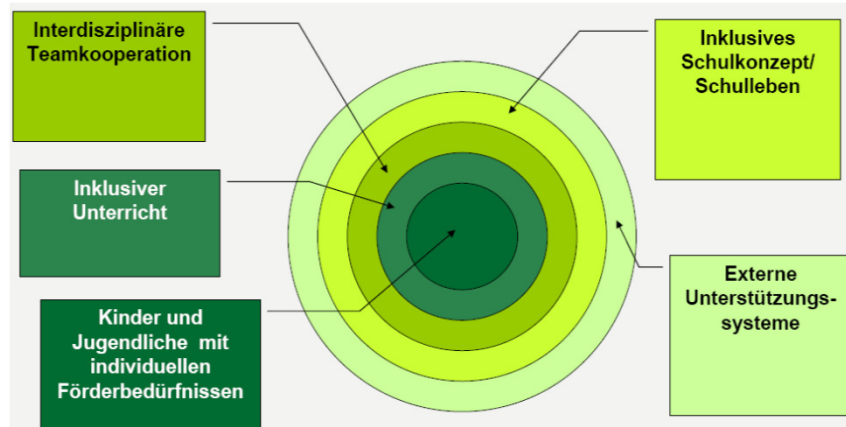
Bildung als zentrales Teilhabemoment

- **Anpassung des Schulwesens**
 - Zugang aller zum öffentlichen Gut der formalen Bildung
 - Erforderliche Hilfen für angemessene Schulbildung
 - Gemeinsamer Ort



12

Schulentwicklung als



Mehrebenenmodell inklusiver Schulentwicklung Prof. Dr. Ulrich
Heimlich, LMU München 2011

12

Fahrplan für Niedersachsen

- 2012: Freiwilliger Start an nds. Grundschulen
- 2013: Verpflichtender Start an Grundschulen beginnend mit 1. Schuljahr u. an weiterführenden Schulen beginnend mit 5. Schuljahr
- 2018: Ende der Übergangsphase, in der Schwerpunktschulen eingerichtet werden können

14

Beobachtungen in Schule und Kita



16

These

**Auf die Mischung kommt es an –
nicht bei den Kindern,
sondern bei den
Zugängen und Methoden.**



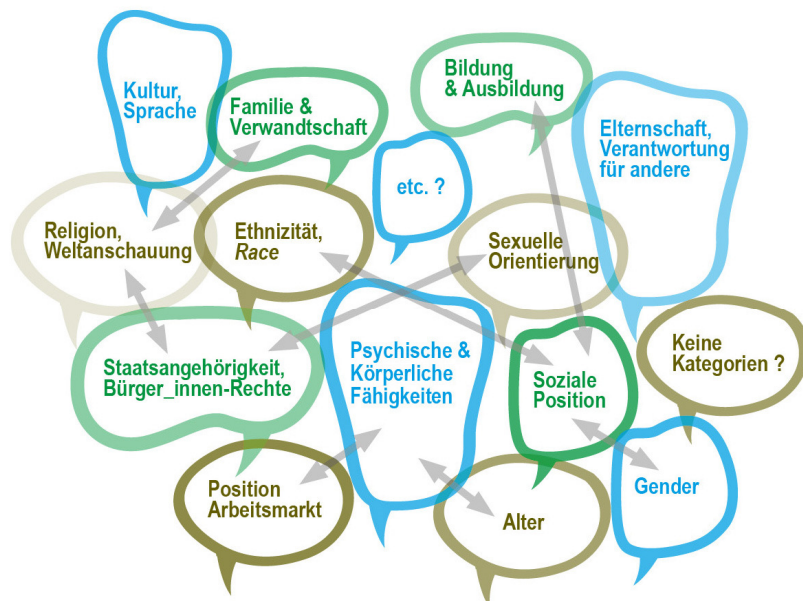
16

Heterogenität und Diversity

- ☐ Leistungsfähigkeit,
- ☐ Alter,
- ☐ Geschlecht, Geschlechtszugehörigkeit
- ☐ sozialer, familiärer, ökonomischer und kultureller Hintergrund,
- ☐ biografische Erfahrungen,
- ☐ Lernstil,
- ☐ Konstitution,
- ☐ Sprache, Sprachkompetenz,
- ☐ Bildungshintergrund,
- ☐ Interessen und Begabungen,
- ☐ motivationale Orientierungen,
- ☐ Selbstwirksamkeitsüberzeugungen
- ☐ ...



17



18

Zum Beispiel: Perspektiven auf Risikolagen

„Bildungsferne“ der Eltern

- Kein Elternteil Bildungsabschluss Sek II bzw. beruflichen Abschluss (ISCED 3)
- Anteil gesamt: **12%** aller Kinder
- **40-50%** der Kinder mit Eltern türkischer u. osteuropäischer Herkunft

„Soziale Risikolage“

- Kein Elternteil erwerbstätig
- Anteil gesamt: **10%**
- Anteil Kinder mit Migrationshintergrund: **15%**

„Finanzielle Risikolage“

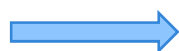
- Unter Armutsgefährdungsgrenze (60% Durchschnittsäquivalenzeinkommen)
- Anteil gesamt: **18%** aller Kinder
- Anteil Kinder mit Migrationshintergrund: **30%**
- Anteil von Kindern mit Eltern türkischer Herkunft und Nicht-EU-Staaten: **40%**

Quelle: Bildungsbericht 2012.

19

Zum Beispiel: Perspektiven auf Behinderung

- Behinderung als gesellschaftlich erzeugt
- Behinderung als Problematisierung körperlicher Differenz
- Behinderung als Bruch mit Erwartungen
- Behinderung als „erkenntnisleitendes Moment“ über Gesellschaft



Forschungsperspektiven der Disability Studies

20

Verbindung eines **breiten Inklusionsbegriffs** mit einem **breiten Begabungsbegriff**



21

Howard Gardners Idee multipler Intelligenzen

Das fähigkeitsorientierte Begabungsmodell von Howard Gardner



22

Alle Kinder in Begabungsförderung einbeziehen, weil ...



- Anerkennung
- Verschiedenheit
- Intersektionalität
- Weniger Überforderung
- Weniger Unterforderung

23

Studie: **Individuelle Förderung
in Kindertageseinrichtungen**
(2008-2010)
Online Befragung: 563
ExpertInneninterviews: 36

Behrensen, B. / Sauerhering, M. / Solzbacher, C. / Warnecke, W. (2011): Das einzelne Kind im Blick. Individuelle Förderung in der Kita. Freiburg.

Studie: **Individuelle Förderung
in Grundschulen**
(2011 -2012)
Online Befragung: 699
ExpertInneninterviews: 40

Solzbacher, C. / Behrensen, B. / Sauerhering, M. / Schwer, C. (2012): Jedem Kind gerecht werden? Sichtweisen und Erfahrungen von Grundschullehrkräften. Köln.

Meta-Analysen: **Professionelle
pädagogische Haltung**
(2012-2013)

Schwer, C. / Solzbacher, C. (Hrsg.): Professionelle pädagogische Haltung: Historische, theoretische und empirische Zugänge zu einem viel strapazierten Begriff. Kempten.

Durchführung und wiss. Begleitung von
Fortbildungen: **Selbstkompetenz**

u.a.

- Selbst sicher lernen (2009 – 2011)
- (Selbst)kompetent bilden - Kinder nachhaltig stärken: Prozessentwicklung zur Selbstkompetenzförderung von Pädagoginnen und Pädagogen (2012 – 2015)

24

Inklusive Begabungsförderung ist ...

**Förderung
individueller
Fähigkeiten**

**breites und dynamisches
Begabungsverständnis**

**Berücksichtigung von
Lebenssituation, Biografie,
Lernmöglichkeiten etc.**

**Pädagogische
Diagnostik**

**mehr-dimensionales
Denken**

**gemeinschaftsorientierter
Fokus**

**Verschiedenheit von
Begabungen und
Bedürfnissen**

**grundlegende Haltung im Rahmen einer noch nicht
inklusiven Gesellschaft und Schullandschaft**

Individuelle Förderung

So viel wie möglich:
anregende Lernumgebung,
differenzierte Aufgaben,
aktive Lernzeiten,
hohes Niveau, ...

So viel wie nötig:
Struktur,
Überschaubarkeit,
Regeln,
Verlässlichkeit,
separierende Angebote, ...



Das Potential individueller Förderung



27

Drei Studien zum Thema ...

2008



2011

2012



28

Arbeitsdefinition als Ergebnis unserer Befragungen

„Unter individueller Förderung in Kita und Grundschule verstehen wir **alle pädagogischen Handlungen**, die mit der **Intention** erfolgen, die **Begabungsentwicklung** und das **Lernen jedes einzelnen Kindes** zu unterstützen, unter Aufdeckung und Berücksichtigung seines je spezifischen Potenzials, seiner je spezifischen (Lern-)Vorraus-setzungen, (Lern-)Bedürfnisse, (Lern-)Wege, (Lern-)Ziele und (Lern-)Möglichkeiten. Ein wichtiger Ausgangspunkt ist dabei die **Lebenssituation** des Kindes...

29

... Fortsetzung

... Zu diesen Handlungen gehört auch die professionelle **Reflexion** der Bedeutung der **Beziehungsebene** zwischen PädagogIn und Kind, sowie die Reflexion des Verlaufs der **Entwicklung** emotional-sozialer und kognitiver Persönlichkeitsmerkmale. Darin eingeschlossen sind die – mit dem Kind gemeinsam zu gestaltenden - fördernden und fordernden **Lernumgebungen** und **Lernprozesse**.“

(Behrensen / Solzbacher 2012)

30

Mit anderen Worten:

- Passung von individuellen Lernvoraussetzungen, Lernbedürfnissen und Lernumwelten
- Lernumwelten als reichhaltige und stimulierende Settings
- Variable Anforderungsniveaus, Anregungen und Angebote
- Berücksichtigung der Selbstkompetenzen und ihrer Förderung
- Atmosphäre der Akzeptanz und der Anerkennung



Prozess der individuellen Förderung



**Ressourcen-
orientierung**

Stärken suchen,
Vertrauen in Potentiale,
Familie einbeziehen,
...



22

**Selbstkompetenz-
förderung**

Motivation,
Frustrationstoleranz,
Ausdauer,
Selbsteinschätzung,
Verantwortung



24

Pädagogische Haltung

Wertschätzung,
Reflexion,
„professionelles Rückgrat“



Aktuelle Umsetzungshürden von Inklusion

- Frage der **Finanzierung** als Frage der Verantwortlichkeit für „eigentlichen“ Gestaltungsauftrag
- Frage der **Öffnung** als Frage der Solidarität bzw. Angst vor Abstieg der etablierten Bevölkerungsgruppen
- Frage der Veränderung von **Haltung** der Akteure als Frage möglicher Überforderung

Einige offene Fragen

- Ist Verortung in „Inklusion“ und „Exklusion“ entscheidender Maßstab für Gerechtigkeit?
- Ist gemeinsamer Lernort entscheidende Strategie für Herstellung von Bildungsteilhabe?
- Was bedeutet Inklusion für die Bewertung von Leistung?

37



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

38